

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 78 (1960)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Freiheit und Menschenwürde in Fortschritt und Gefährdung unserer Zeit  
**Autor:** A.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-64957>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

konnte die Chornische stärker nach der Gemeinde hin geöffnet werden. Zur Aufnahme einer neuen Orgel musste das Gebälk der Empore verstärkt werden. Der Kirchenboden ist mit Tonplatten belegt worden, die mit ihrem schönen Rot den warmen Klang zum hellen Grau von Putz und Stein geben.

Die ausgeführten Arbeiten bewirken eine beträchtliche optische Vergrösserung des Kirchenraumes. Dieser tritt nach dem Umbau gross und feierlich in Erscheinung. Er umfängt uns mit dem Wohlklang seiner Proportionen, die seine Erbauer vor fast siebenhundert Jahren erdacht und verwirklicht hatten.

|                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| Kostenvoranschlag     | 1 473 000 Fr.         |
| Abrechnung            | 1 305 000 Fr.         |
| Kubatur               | 10 708 m <sup>3</sup> |
| Kosten pro Kubikmeter | 119 Fr.               |

Rund 30 000 Fr. der Abrechnungssumme entfallen auf Umgebungsarbeiten und neue Heizkessel im Kirchgemeindehaus.

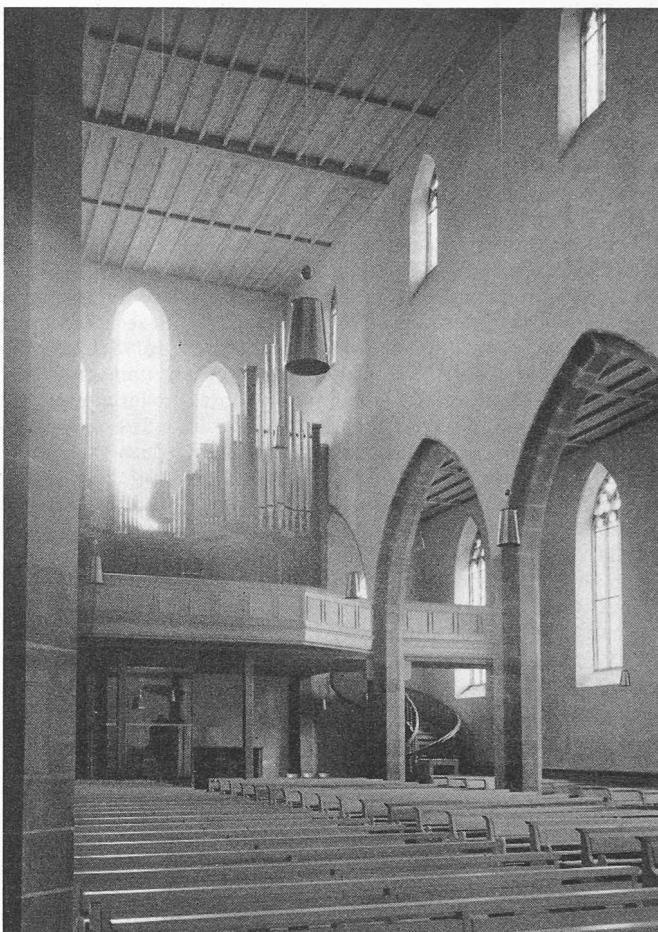
Adresse des Architekten: *Max Kopp, Gotthardstrasse 62, Zürich 2.*

## Freiheit und Menschenwürde in Fortschritt und Gefährdung unserer Zeit

DK 130.2

Unter diesem Titel tagte am 26. und 27. August auf der Lenzburg eine stattliche Gemeinde von rd. 50 Eingeladenen aus allen Berufsrichtungen, darunter ein erfreulich starker Trupp Studierender, um sich über die höchst aktuellen Fragen auszusprechen, die sich mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt stellen. Veranstalter war das Philipp-Albert-Stapfer-Haus, das auch für die Kosten der Tagung und die Bewirtung der Gäste aufkam. Dessen Vorstand, Dr. *Martin Meyer*, hat die Gespräche meisterhaft geleitet. Hinter ihm stehen die Stiftung pro Argovia, die Stiftung pro Helvetia und die Neue Helvetische Gesellschaft. Als Mitarbeiter wirkte das Forschungsinstitut für Menschenrechte, das unter der Leitung von Dr. *G. M. Teutsch* steht und das sich zur Zeit u. a. mit der Frage nach der Verantwortung des Wissenschafters und mit der nach Pflichten und Verantwortung des Ingenieurs befasst<sup>1)</sup>.

Am Abend des 26. August umriss zunächst Dr. *G. M. Teutsch* die Gründe, die das von ihm geleitete Institut veranlassten, sich mit der Frage nach der Freiheit und der Würde des Menschen zu beschäftigen, einer Frage also, die seit dem zweiten Weltkrieg alle denkenden Menschen angesichts der rasch zunehmenden Gefährdungen aufs tiefste beunruhigt. Eine sachliche und umfassende Abklärung der grundsätzlichen Zusammenhänge war um so eher am Platz, als von allen Seiten Rezepte für die Behebung der gerade sichtbaren Uebelstände angeboten werden. Solcher Symptombehandlung gegenüber hob der Redner hervor, dass Freiheit und Würde nur in der ständigen Konfrontierung mit der Gefahr als unser Leben bestimmende Werte bewusst bleiben und auch erstrebt werden. Es kann sich also nicht darum handeln, sie durch



Innenansicht gegen die Empore

menschliche Wirksamkeit zu erschaffen, noch Fehlhandlungen, die sie gefährden könnten, ein für allemal zu verunmöglichen. Vielmehr dürfte es unsere Aufgabe sein, die unser Menschsein begründenden Werte und ihre dauernde Gefährdung als Grundgegebenheiten des menschlichen Daseins anzuerkennen und mit solchem Bejahen des Schicksals auch



Eingangspartie mit Treppe zur Empore

eine Haltung einzunehmen und trotz aller Not und Anfechtung auch zu behaupten, die Freiheit und Würde ausstrahlt.

Als zweiter Redner sprach Prof. Dr. G. Eichelberg, Zürich, über «die Würde des Menschen in der Gefährdung des Fortschritts». Er stellte zunächst fest, dass es der Europäer war, der die moderne Technik aus geschichtlichem Auftrag aufgebaut hat, und dass daher wir Europäer für technisches Schaffen sowie Gebrauchen des Geschaffenen verantwortlich sind: Es obliegt uns die Pflicht, die in diesem Geschehen wirksamen Kräfte so zu führen, dass sie sich als Dienst an unserem Menschsein bewähren. Das heisst in andern Worten, dass jede im technisch-wirtschaftlichen Raum zu leistende Arbeit sinnvoll sein soll. Nun steht aber diese Forderung im Gegensatz zu den im Wirtschaftsleben tatsächlich befolgten Spielregeln, nach denen alles getan und gefördert wird, was rentiert, gleichgültig ob es sinnvoll oder sinnwidrig ist. Dass auch Sinnwidriges getan werde, wird allerdings nicht zugegeben, sondern geltend gemacht, dass Wohlstand die Voraussetzung für kulturelle Blüte sei und dass daher dieser Wohlstand vorerst geschaffen und erhalten werden müsse. Damit wird aber der wirtschaftliche Gewinn als Quelle des Wohlstandes über die Sinnverpflichtung gegenüber der Wertwelt des Menschseins gestellt, was einen Bruch gesetzter Ordnung bedeutet und zwangsläufig zur Katastrophe führen muss.

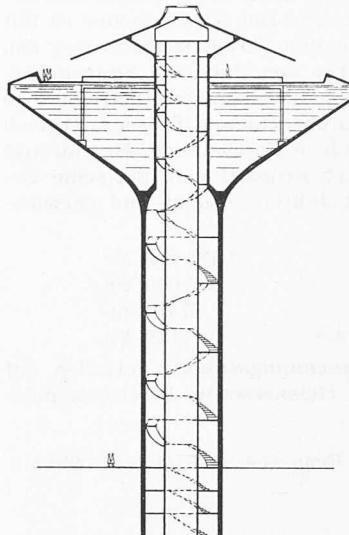
Was not tut, ist eine Abwendung von den Scheinwerten hohen Lebensstandes, wirtschaftlicher Blüte, technischen Fortschritts, äusserer Sicherheiten usw. zugunsten einer Hinwendung zu den wahren Werten, die wir in uns tragen und die unser Menschsein ausmachen. Es ist dem einzelnen aufgegeben, diese Wendung an seiner Person immer wieder neu zu vollziehen und so jene geistige Haltung zu gewinnen, die ihm wesensgemäß zusteht und die sich auch im Alltag des Berufs- und Familienlebens ausformt. Von solcher Arbeit an der eigenen Person gehen jene dauerhaften Impulse aus, die das gesellschaftliche und politische Leben von innen her umformen. Insbesondere werden dann auch sorgfältig vorbereitete Eingriffe des Staates zum Schutze der Menschenwürde vor Uebergriffen anonymer Interessengemeinschaften von den breiten Schichten nicht nur verstanden, sondern auch unterstützt.

Am Morgen des 27. August besprach man sich in zwei getrennten Gruppen; die kleinere bemühte sich um eine Umschreibung und Vertiefung des Begriffes der Menschenwürde, die grössere suchte die tieferen Ursachen der mit dem Fortschritt verbundenen Gefährdungen zu klären sowie jenen Weg zu finden, der uns in den Gegebenheiten dieser bewegten Zeit zu gehen bestimmt ist. Nach dem gemeinsamen Essen fand man sich wieder zusammen, um die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu besprechen und die wesentlichen Gedanken zusammenzufassen.

Der Wert solcher Veranstaltungen liegt vor allem in der persönlichen Begegnung von denkenden Menschen, die die Zeichen der Zeit sehen und sich aufgerufen wissen, eine Verantwortung für das gemeinsame Geschick zu übernehmen. Man ist sich ferner klar geworden, dass der Fortschritt, wie er in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft sowie im Heben des allgemeinen Wohlstandes in Erscheinung tritt, sowohl Not wendende als auch schädliche Auswirkungen zeigt, dass diese Doppelwertigkeit in der Natur des Menschen begründet ist und es deshalb utopisch wäre zu meinen, durch ein Beleben der unterentwickelt gebliebenen moralischen Kräfte sei es möglich, die nachteiligen Folgen auszuschalten. Vielmehr ist eine Wendung zu vollziehen, die bis in die tiefsten Schichten der Seele hinabreicht und bei welcher das der fortschrittsgläubigen Haltung zugrunde liegende Leitbild durch das wahre, heute so sehr verschüttete Inbild ersetzt wird, das jeder in seinem Herzen trägt und dem er aus innerer Notwendigkeit die Treue halten muss, soll sich der Sinn seines Lebens erfüllen. Die Teilnehmer stiegen vom Burghügel der Lenzburg herunter weniger im wohlgemuten Gefühl, etwas gelernt und geleistet zu haben, als vielmehr in der demütigen Erkenntnis, dass nun die stille Arbeit am inneren Menschen und in kleinen Kreisen erst beginnen müsse, um den Aufgaben und Versuchungen der Zeit gewachsen zu werden.

A. O.

## Mitteilungen



**Vorgespannter Wasserturm in Schweden.** In den letzten Jahren sind Wassertürme, bei denen elegante technische und konstruktive, architektonische und städtebauliche Lösungen glücklich zusammenspielen, in zahlreichen Ländern entstanden. Ein gelungenes Beispiel hierfür liefert der nebenstehend im Schnitt 1:1000 gezeigte neue Hochbehälter aus Spannbeton in Örebro, über den wir «Civil Engineering», Vol. 28, Nr. 10, folgendes entnehmen: Er fasst 9000 Kubikmeter, die Höhe des Wasserspiegels über Grund misst rund 50 m. Auf einem zylindrischen Schaft von 10,5 m Aussendurchmesser, der 20 m tief im Boden gebründet ist, ruht der eigentliche Behälter in Form eines umgekehrten Kegelstumpfes, durch den der verengte Zylinder als Lift- und Treppenschacht hochführt zu einem Restaurant und einem Sendeturm. Der Boden des Restaurants und ein offener Umgang schliessen den Behälter nach oben ab; das gesamte Bauwerk wird von einer flachen Kegelschale überdeckt. Die Behälterschale von 46 m maximalem Durchmesser ist ringförmig nach System Freyssinet vorgespannt. Sie benötigte keinerlei Dichtungsschicht. Da die komplizierte Schalung in so grosser Höhe sehr kostspielig geworden wäre, wurde der ganze Behälter am Boden stehend geschalt, betonierte, vorgespannt, angestrichen und danach mittels 32 hydraulischen Pumpen allmählich gehoben. Gleichzeitig betonierte man in kurzen Abschnitten den Tragschaft. Das zu hebende Gewicht betrug 3200 t. Die Arbeiten konnten auch im Winter fortgeführt werden, indem man das Schaftinnere heizte.

**Denkmalpflege des Bundes und ETH-Unterricht.** Auf den 1. Oktober 1960 ist, wie gemeldet, Prof. Dr. Linus Birchler als Ordinarius der Kunstgeschichte und Archäologie an der ETH zurückgetreten, um sich ganz seiner Tätigkeit als Präsident der Eidg. Kommission für Denkmalpflege widmen zu können. Seitdem er 1942 an die Spitze der Kommission getreten ist, ist der jährliche Bundeskredit für Denkmalpflege von 120 000 Franken auf 1,5 Mio Fr. gestiegen, und entsprechend gewachsen sind die Arbeiten der Kommission, so dass für deren Präsidenten die Doppelbelastung der Verpflichtungen zu schwer wurde, weshalb er vor Erreichung der Altersgrenze vom Lehrstuhl demissionierte. Ad interim hält der Konservator der Eidg. Graphischen Sammlung, Titularprofessor Dr. Erwin Gradmann, an der Architekturabteilung die Pflichtvorlesungen in Kunstgeschichte. Prof. Birchler wird im Lehrauftrag an der Freifächerabteilung der ETH eine zweistündige Vorlesung über Denkmalpflege halten. Die Eidg. Kommission für Denkmalpflege und auch die Denkmalpflege der Kantone leiden unter Nachwuchsschwierigkeiten. Mit seinen Vorlesungen samt Uebungen will Prof. Birchler sowohl jüngere wie ältere Architekten und Kunstrehrte für die Probleme der Denkmalpflege interessieren und heranziehen, theoretisch und vor allem praktisch. Die erste Vorlesung bzw. Besprechung über die künftigen Vorlesungstage findet am 3. November 1960 um 16.15 h im Hörsaal 30 b des Hauptgebäudes der ETH statt.

**Verkehrswissenschaftliches Institut an der Technischen Hochschule Stuttgart.** Das Kuratorium des Instituts hielt vor kurzem seine 10. Jahrestagung ab. Der Direktor, Prof. Dr.-Ing. W. Lambert, berichtete über die Postgutbeförderung in Grossstädten. Diese muss bereits in absehbarer Zeit weitgehend vom allgemeinen Strassenverkehr losgelöst werden (Tunnel für innerbetriebliche Postfahrzeuge, selbsttätige Tunnelbahn, Rohrpostanlage für Massenverkehr oder unterirdische Band-